

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

18

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben im Auftrag des
Internationalen Edith-Stein-Instituts Würzburg
von Klaus Mass OCD

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Lehrstuhl für Religionsphilosophie und
vergleichende Religionswissenschaft der
Technischen Universität Dresden

18

Kreuzeswissenschaft

Edith Stein

Kreuzeswissenschaft
Studie über Johannes vom Kreuz

neu bearbeitet und eingeleitet
von Ulrich Dobhan OCD

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
(<http://dnb.ddb.de>) abrufbar.

Neuausgabe 2025 der 3. Auflage 2007

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2003
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02638-6
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83898-9

Geleitwort

Edith Stein versucht in diesem Werk weder das Leben noch die Lehre des hl. Johannes vom Kreuz umfassend darzulegen, es geht ihr auch in ihrer letzten Schrift, wie schon in ihrem Hauptwerk „Endliches und ewiges Sein“, vor allem um die Einheit und Mannigfaltigkeit des menschlichen Wesens. Ihr ganzes Streben besteht, wie sie selbst im Vorwort schreibt, „im Erfassen der Gesetze des geistigen Seins und Lebens“.

In der Orientierung an den „homines religiosi“ greift sie – anlässlich des 400. Geburtstages ihres geistlichen Vaters – auf sein Lebenswerk zurück, um von ihm ausgehend die Strukturen menschlicher Existenz zu beleuchten.

Vor genau 60 Jahren wurde Edith Stein aus den abschließenden Arbeiten an ihrer „Kreuzeswissenschaft“ herausgerissen und dem Tod übergeben. Sie hat ihr Leben als „experimentum crucis“ frei angenommen und in der ihr eigenen Antwort zur Vollendung gebracht.

Mein besonderer Dank gilt Herrn P. Dr. Ulrich Dobhan OCD, der als ausgewiesener Experte des hl. Johannes vom Kreuz diesen Band mit größtem Verständnis bearbeitete. Darüber hinaus möchte ich Herrn Frater Günther Aldenhoff OCD danken, der sich im Korrekturlesen nicht nur dieses Bandes unschätzbare Verdienste erworben hat.

Würzburg, im Januar 2003

P. Klaus Mass OCD

Inhalt

Geleitwort des Herausgebers	V
Einführung	
von Ulrich Dobhan OCD	XI
1. Edith Stein und Johannes vom Kreuz	XI
2. Die Kreuzeswissenschaft	XVIII
3. Vollendet oder unvollendet?	XXVII
4. Edith Stein als Übersetzerin von Gedichten des Johannes vom Kreuz	XXVIII
Literaturverzeichnis	XXXI
Abkürzungen	XXXV
Editorische Hinweise	XXXVII

Kreuzeswissenschaft

Widmung	2
Vorwort	3
Einleitung: Sinn und Entstehungsgrundlagen der Kreuzeswissenschaft	5
I. Kreuzesbotschaft	9
1. Frühe Begegnungen mit dem Kreuz	9
2. Die Botschaft der Heiligen Schrift	10
3. Das Meßopfer	16
4. Kreuzesvisionen	18
5. Die Botschaft des „Kreuzes“	21
6. Inhalt der Kreuzesbotschaft	26

II. Kreuzeslehre	28
Einleitung: Johannes vom Kreuz als Schriftsteller	28
1. Kreuz und Nacht (Nacht der Sinne)	31
§ 1. Unterschied im Symbolcharakter: „Wahrzeichen“ und „kosmischer Ausdruck“	31
§ 2. Das Lied von der Dunklen Nacht	35
§ 3. Dunkle Nacht der Sinne	37
a. Einführung in den Sinn der „Nacht“	37
b. Aktives Eingehen in die Nacht als Kreuzesnachfolge	38
c. Passive Nacht als Gekreuzigtwerden	41
2. Geist und Glauben, Tod und Auferstehung (Nacht des Geistes)	46
Einleitung: Entwicklung der Fragen	46
§ 1. Entblößung der geistigen Kräfte in der aktiven Nacht	47
a. Die Nacht des Glaubens als Weg zur Vereinigung	47
b. Entblößung der geistigen Kräfte als Kreuzweg und Kreuzestod	50
c. Untauglichkeit alles Geschaffenen als Mittel der Vereinigung. Unzulänglichkeit natürlicher und übernatürlicher Erkenntnis	53
d. Entblößung des Gedächtnisses	66
e. Läuterung des Willens	73
§ 2. Wechselseitige Aufhellung von Geist und Glauben	91
a. Rückblick und Ausblick	91
b. Natürliche Geistestätigkeit. Die Seele, ihre „Teile“ und Kräfte	93
c. Übernatürliche Erhebung des Geistes. Glaube und Glaubensleben	95
d. Außerordentliche Gnadenmitteilungen und die Loslösung davon	98
§ 3. Tod und Auferstehung	100
a. Passive Nacht des Geistes	100
α) Glaube, dunkle Beschauung, Entblößung	100
β) Entbrennen in Liebe und Umgestaltung	109
γ) Die geheime Leiter	116
δ) Das dreifarbiges Kleid der Seele	120
ε) Im Dunkel und verborgen – in tiefer Ruhe	122
b. Die Seele im Reich des Geistes und der Geister	126
α) Bau der Seele; Gottes Geist und geschaffene Geister.	126
β) Verkehr der Seele mit Gott und mit den geschaffenen Geistern	128

γ) Das Innerste der Seele und die Gedanken des Herzens	131
δ) Seele, Ich und Freiheit	132
ε) Die verschiedenen Arten der Vereinigung mit Gott	139
ζ) Glaube und Beschauung, Tod und Auferstehung	151
3. Die Herrlichkeit der Auferstehung	155
§ 1. In den Flammen der göttlichen Liebe	155
a. An der Schwelle des ewigen Lebens	156
b. Vereint mit dem Drei-Einen	163
c. Im Strahlenglanz der göttlichen Herrlichkeit	170
d. Verborgenes Liebesleben	179
e. Eigenart der „Lebendigen Liebesflamme“ im Vergleich mit den älteren Schriften	182
§ 2. Der Seele Brautgesang	184
a. Der „Geistliche Gesang“ und sein Verhältnis zu den anderen Schriften	184
b. Der leitende Gedankengang nach der Darstellung des Heiligen	197
c. Das beherrschende Bild und seine Bedeutung für den Gehalt des Gesanges	200
d. Das Brautsymbol und die einzelnen Bilder	201
e. Brautsymbol und Kreuz (Mystische Vermählung, Schöpfung, Menschwerdung und Erlösung)	213
III.	228
 Namenregister	 264

Einführung

von Ulrich Dobhan OCD

Als Edith Stein am 2. August 1942 zusammen mit ihrer Schwester Rosa im Echter Karmel verhaftet und abtransportiert wurde, war sie mit der Abfassung der *Kreuzeswissenschaft* beschäftigt. Manchmal kann man sogar lesen, daß sie auch an diesem Tag noch darüber gesessen habe.¹ Es ist das letzte Werk ihres beeindruckenden Œuvres. Ob sie sich ihres bevorstehenden Endes bewußt war, ist nicht sicher, aber den Mitschwestern in Echt fiel auf, daß sie mit großer Eile und sehr intensiv an ihrem Manuskript arbeitete.² Damit ist das Ende ihrer Arbeit an der *Kreuzeswissenschaft* klar belegt; eine andere Frage ist, wann sie Johannes vom Kreuz zum ersten Mal begegnet ist und wie sie sich immer mehr in ihn vertieft hat (1). Eine zweite Überlegung gilt dem Werdegang der *Kreuzeswissenschaft*, der Absicht der Verfasserin und der von ihr gegebenen Deutung des hl. Johannes vom Kreuz (2). In einem dritten Gedankengang soll der Frage nachgegangen werden, ob ihr letztes Werk vollendet ist (3), und schließlich soll in einem vierten Punkt Edith Stein als Übersetzerin der Gedichte ihres Ordensvaters gewürdigt werden (4).

1. Edith Stein und Johannes vom Kreuz³

Ausdrücklich erwähnt Edith Stein den Namen ihres Ordensvaters, wie sie Johannes vom Kreuz oft nennt, erst 1927 in einem Brief an Roman Ingarden: „Wo die eigene Erfahrung mangelt, muß man sich an Zeugnisse von *homines religiosi* halten. Daran ist ja kein Mangel. Nach meinem Empfinden sind das Eindrucksvollste die spanischen Mystiker, Teresa und Johannes vom Kreuz.“⁴ Dieser Satz, der im genannten Brief den Abschluß eines kurzen Diskurses über die Notwendigkeit der Entscheidung für oder gegen Gott bildet, wobei das Zeugnis der *homines religiosi* dazu verhelfen soll, zeugt von einer großen Vertrautheit mit den Heiligen des Karmel, zu der Edith

¹ So L. Gelber im Nachwort zur Erstausgabe (ESW I, 282); H.-B. Gerl, Unerbittliches Licht, 178.

² A. U. Müller – M. A. Neyer, Edith Stein, 268.

³ Siehe dazu F. J. Sancho Fermin, Acercamiento de Edith Stein a San Juan de la Cruz; S. Payne, Edith Stein and John of the Cross.

⁴ Brief vom 20. 11. 1927 (ESGA 4, Brief 117).

Stein um diese Zeit bereits gelangt war.⁵ Bezüglich einer früheren Kenntnis sind wir auf Vermutungen angewiesen. Jedoch erscheint eine sehr frühe erste Begegnung fast zwingend, und zwar im Jahre 1918. Im Sommersemester hatte Edmund Husserl über das Buch von Rudolf Otto, *Das Heilige*, gelesen, in dem Johannes vom Kreuz im Zusammenhang mit dem *tremendum* dreimal zitiert wird.⁶ Über dieses Buch schreibt Husserl: „Es hat stark auf mich gewirkt wie kaum ein anderes Buch seit Jahren. Es ist ein erster Anfang für eine Phänomenologie des Religiösen, mindestens nach all dem, was eben nicht über eine reine Deskription und Analyse der Phänomene selbst hinausgeht.“⁷ Sollte Edith Stein, die zwar zu diesem Zeitpunkt nicht mehr Husserls wissenschaftliche Assistentin⁸, aber weiterhin in Freiburg war und mit ihm in regem Austausch stand, von dieser Auseinandersetzung ihres Meisters mit Rudolf Otto, der so ganz selbstverständlich die beiden spanischen Mystiker zitiert, nichts mitbekommen haben? Noch im Oktober 1918 half sie bei der Pflege Husserls mit, als er an einer schweren Grippe erkrankt war.⁹

Die seelische Situation, in der sich Edith Stein um diese Zeit – Sommer 1918 – befand, kann mit Hilfe des „religionsphilosophischen“ Spaziergangs am 8. Juni 1918 mit Edmund Husserl und Martin Heidegger zumindest andeutungsweise rekonstruiert werden. „Man darf wohl annehmen, daß Edith Stein Reinachs religionsphilosophische Notizen erwähnt, und daß Husserl über Rudolf Otto berichtet und über seinen Wunsch, durch die Phänomenologie die religiösen Ursprünge wieder freizulegen. Auch Martin Heideggers Gedanken gingen damals in diese Richtung ... Er (Husserl) will seine Studenten dahin führen, das Wunder zu gewahren, daß es überhaupt etwas gibt. Und gegen die «gewaltsam unctione Religiosität» des Dogmatischen und der theoretischen Überformung will er die ursprüngliche Dimension des Religiösen im Leben wieder aufdecken. Dazu dienen ihm die Mystiker als geschichtlicher Anhaltspunkt, denn hier sind die Zurückwendung

⁵ Siehe auch die beiden Briefe vom 1. 1. 1928 und vom 27. 11. 1933 (ESGA 4, 120; 159).

⁶ R. Otto, *Das Heilige*, 132. Die erste Auflage dieses Buches kam 1917 in Breslau heraus. Rudolf Otto, geboren 1869, war ab 1906 Professor in Göttingen, ab 1915 in Breslau und ab 1917 in Marburg. Die drei von ihm zitierten Texte stehen nicht, wie von ihm angegeben, im *Aufstieg auf den Berg Karmel*, sondern in der *Dunklen Nacht*. Der Reihenfolge nach stehen sie an folgenden Stellen: 2 N 5,6; 6,4; 6,1.

⁷ K. Schuhmann, Husserl-Chronik, 230.

⁸ Edith Stein begann ihre Tätigkeit als Assistentin Husserls: „... ab 1. Oktober 1916: Edith Stein arbeitet für knapp zwei Jahre bei Husserl“ (K. Schuhmann, Husserl-Chronik, 202) und beendete sie Ende Februar 1918 (Brief vom 28. 2. 1918 an R. Ingarden: „Der Meister hat meinen Rücktritt in Gnaden genehmigt.“ ESGA 4, 29). Nach Breslau ist sie allerdings erst im November 1918 zurückgekehrt (Brief vom 12. 11. 1918 an R. Ingarden: „Ich bin unterwegs nach Breslau. Ganz plötzlich habe ich mich zur Abreise entschlossen.“ ESGA 4, 58).

⁹ R. Leuven, *Heil im Unheil*, 17.

auf die eigene Erlebnissphäre und das Hinhören auf die Kundgabe des eigenen Bewußtseins ... lebendig greifbar: Ein Verlangen und ein Sich-Mühen um die lebendige Gegenwart Jesu. Echte Religion lasse sich, wie er in seinem Vortrag im August 1917 ausführt, nicht er-philosophieren, sondern beginne und ende mit der Geschichte. Mit Meister Eckhart, Teresa von Ávila und Bernhard von Clairvaux will er zum Ursprung zurück ... Von hier aus hatte er sich Rudolf Ottos Buch «Das Heilige» und – wie Reinach – der Religionsphilosophie Schleiermachers zugewendet.¹⁰ Auf Edith Stein machte daraufhin Schleiermacher einen solchen Eindruck, daß „sie sich zum Geburtstag in diesem Jahr [12. 10. 1918] die Ausgabe der gesammelten Predigten Schleiermachers schenken ließ.“¹¹ Bis zum Sommer 1921, als sie sich *bewußt* Teresas *Vida* aus dem Bücherschrank der Reinachs in Göttingen auswählt,¹² sind es noch drei lange und mühsame Jahre des Suchens, doch hat sich in ihr im Sommer 1918 offensichtlich etwas in Richtung auf die religiöse Frage bewegt,¹³ so daß ihr die von Rudolf Otto erwähnten Mystiker des Karmel, Teresa von Ávila¹⁴ und Johannes vom Kreuz, durchaus aufgefallen sein könnten.¹⁵

¹⁰ A. U. Müller – M. A. Neyer, Edith Stein, 123 ff.

¹¹ A. a. O. Im Brief vom 10. 10. 1918, dem ein weiterer vom 12. 10. (ihrem Geburtstag) beigefügt ist, schreibt sie: „Vor mir liegt ein Stoß Briefe und eine ganze Bibliothek: 4 Bände Schleiermacher-Predigten (Original-Ausgabe), die Brüder Karamasoff, die Christuslegenden von S. Lagerlöf und eine Sammlung deutscher religiöser Dichtungen in den Büchern der Rose“ (ESGA 4, 53).

¹² Darüber berichtet Pauline Reinach im August 1965 als Zeugin im Seligsprechungsprozeß (Canonizationis Servae Dei Teresiae Benedictae a Cruce Positio super Causae introductione, 437): „Im Lauf des Sommers 1921, als die Dienerin Gottes im Begriffe war, von uns wegzugehen, luden sie meine Schwägerin und ich ein, ein Buch aus unserer Bibliothek auszuwählen. Ihre Wahl fiel auf eine Biographie der hl. Teresa von Ávila, von ihr selbst geschrieben. Über dieses Detail bin ich mir absolut sicher.“ Das war Ende Mai, als Edith Stein von Göttingen nach Bergzabern ging. Sie nahm das Buch also von Göttingen nach Bergzabern mit! Mit dem Nachsatz weist Pauline Reinach, ohne den Namen zu nennen, die überall verbreitete Version von Teresia Renata Posselt zurück.

¹³ Am 10. 10. 1918 schreibt Stein denn auch an Roman Ingarden: „Glück wünschen in *Ihrem* Sinn werden Sie mir niemals. Aber in einem anderen Sinne dürfen Sie es schon heute. Ich weiß nicht, ob Sie es aus früheren Äußerungen schon entnommen haben, daß ich mich mehr und mehr zu einem durchaus positiven Christentum durchgerungen habe. Das hat mich von dem Leben befreit, das mich niedergeworfen hatte, und hat mir zugleich die Kraft gegeben, das Leben aufs neue und dankbar wieder aufzunehmen. Von einer ‚Wiedergeburt‘ kann ich also in einem tiefsten Sinne sprechen.“ (ESGA 4, 53)

¹⁴ Teresa wird von Rudolf Otto einmal erwähnt (Das Heilige, 36).

¹⁵ M. Paolinelli hält es für sehr wahrscheinlich, daß Edith Stein schon früher Teresas Selbstbiographie gelesen habe: „Ich glaube nicht, daß wir aufgrund der Zeugnisse, die wir haben, eine Lektüre der hl. Teresa schon vor dem Ereignis in Bergzabern im Sommer 1921 durch Edith Stein absolut ausschließen können ...“ (M. Paolinelli, *Lo splendore del Carmelo* in Edith Stein, 175). Aufgrund der Aussage von Pauline Reinach glaube ich eher, daß sie auf der Suche nach Teresas Autobiographie war, was voraussetzt, daß sie vorher schon

Weitere Begegnungen Edith Steins mit Johannes vom Kreuz noch vor seiner Erwähnung in ihrem Brief an Roman Ingarden vom 20.11.1927 könnten sich durch Bücher ergeben haben, in denen Johannes vom Kreuz erwähnt ist, oder auch durch seine Ernennung zum Kirchenlehrer durch Pius XI. im Jahre 1926 und die Feier des 200jährigen Jubiläums seiner Heiligsprechung 1927; beide Ereignisse haben in Deutschland auch auf literarischem Gebiet eine gewisse Auswirkung gehabt.¹⁶

Die Annäherung Edith Steins an Johannes vom Kreuz wird jedoch erst nach ihrem Eintritt in den Karmel nachweisbar enger und häufiger. Darauf weist der von ihr gewünschte Name „vom Kreuz“ hin. Über ihn schreibt sie am 14.12.1934 an Petra Brüning: „Der tiefste Sinn [des Ordensnamens] ist aber doch wohl der, daß wir eine persönliche Berufung haben, im Sinn bestimmter Geheimnisse zu leben. Da alle innerlich zusammenhängen, hat man doch in jedem die ganze Fülle Gottes.“¹⁷ Kurz vor ihrer politisch bedingten Übersiedlung nach Echt schrieb sie am 9.12.1938, ebenfalls an Petra Brüning, zu ihrem Namen: „Ich muß Ihnen sagen, daß ich meinen Ordensnamen schon als Postulantin mit ins Haus brachte. Ich erhielt ihn genau so, wie ich ihn erbat. Unter dem Kreuz verstand ich das Schicksal des Volkes Gottes, das sich damals schon anzukündigen begann. Ich dachte, die es verstünden, daß es das Kreuz Christi sei, die müßten es im Namen aller auf sich nehmen. Gewiß weiß ich heute mehr davon, was es heißt, dem Herrn im Zeichen des Kreuzes vermählt zu sein. Begreifen wird man es nie, weil es ein Geheimnis ist.“¹⁸ In dieser Überzeugung, mit der sie am 14. Oktober 1933 eintrat, drückt sich eine enge Verbindung zwischen Edith Stein und Johannes vom Kreuz aus, wie das bei ihrer Interpretation seiner Schriften in der *Kreuzeswissenschaft* deutlich wird.

Diese Geistesverwandtschaft wird von Edith Stein nun geradezu systematisch vertieft. Bei den Exerzitien für die Einkleidung „wird mein Führer unser hl. Vater Johannes vom Kreuz sein: der Aufstieg zum Berge Karmel“¹⁹; und ein knappes Jahr später schreibt sie: „Für die unmittelbare Vorbereitung

von ihr gehört und vielleicht auch manches von ihr und über sie gelesen hatte. Siehe dazu auch *U. Dobhan*, Teresa von Ávila und Edith Stein, 214.

¹⁶ *S. Payne*, Edith Stein and John of the Cross, 240 f., erwähnt das Buch von *H. Delacroix*, *Études d'histoire et de psychologie du mysticisme*. Paris 1908, sowie das von *W. James*, *Varieties of Religious Experience*. New York 1902; möglicherweise hat Stein auch das Büchlein von *E. Przywara* (*Hg.*), *Karmel. Geistliche Lieder*, in die Hände bekommen. Siehe dazu auch *F. J. Sancho Fermín*, *Acercamiento de Edith Stein a San Juan de la Cruz*, 172–180. Das Büchlein „Hymnen des Karmel“ von *E. Przywara* wurde zwar 1932 übersetzt und erhielt in diesem Jahr auch die Druckerlaubnis, wurde aber erst 1962 veröffentlicht (*C. Eisner*, *Die Lyrik des Johannes vom Kreuz*, 133), so daß Edith Stein es wahrscheinlich nicht gekannt hat.

¹⁷ ESGA 3, 352.

¹⁸ ESGA 3, 580.

¹⁹ Brief aus der Osterwoche 1934 (ESGA 3, 310).

[auf die erste Profeß] erbitte ich mir wieder wie vor der Einkleidung unseren hl. Vater Johannes als Exerzitienmeister²⁰; aus einem Brief vom 25. 4. 1935 erfahren wir, daß „ich für die Betrachtungen unseres hl. Vaters Johannes vom Kreuz ‚Dunkle Nacht‘ und das Johannes-Evangelium hatte.“²¹ Ihre große Liebe für Johannes vom Kreuz hat sie auch auf den Gedenkbildchen für ihre Einkleidung am 14. 4. 1934 mit den Worten „Willst Du dahin gelangen, alles zu sein, verlange in nichts etwas zu sein“²² und für ihre Ewige Profeß am 21. 4. 1938 mit den Worten „Mein einziger Beruf ist fortan nur mehr lieben“²³ öffentlich zum Ausdruck gebracht. Der Hinweis auf Johannes vom Kreuz wird ihr immer geläufiger, wie die häufige Erwähnung in ihren Briefen zeigt.²⁴ Aus einem Brief vom 17. 11. 1940 erfahren wir: „Seit einigen Wochen habe ich auch für den Betrachtungsstoff zu sorgen und nehme jetzt zur Vorbereitung auf das Fest kleine Abschnitte aus dem ‚Aufstieg zum Berge Karmel‘. Das war auch mein Betrachtungsstoff in den Exerzitien vor der Einkleidung. Jedes Jahr ging es dann eine Stufe weiter – in den Bänden des hl. Vaters Johannes, nicht etwa, daß ich damit Schritt gehalten hätte; ich bin immer noch ganz unten am Berge.“²⁵ So führt sie auch ihre Kommunität immer mehr an ihren Ordensvater heran.

In einigen ihrer Schriften zur Spiritualität des Karmel kommt Edith Stein ausdrücklich auf Johannes vom Kreuz zu sprechen, so in der Kleinschrift *Liebe um Liebe. Leben und Werke der heiligen Teresa von Jesus*, die Ende 1933/Anfang 1934 entstanden ist. Dort charakterisiert sie ihn so: „Der demütige kleine Johannes vom Kreuz, der große Heilige und Kirchenlehrer, hat ihm [dem ersten reformierten Konvent] den Geist eingeflößt. Aber er war ganz der Mann des Gebetes, der Buße, der übernatürlich erleuchteten Seelenführung. Die äußere Leitung übernahmen andere ...“²⁶

Ähnlich stellt sie ihn auch in der Schrift *Über Geschichte und Geist des Karmel* dar, die 1935 zum ersten Mal erschien: „Als unseren zweiten Vater und Führer²⁷ verehren wir den ersten Unbeschulten Karmeliten der Reform, den heiligen Johannes vom Kreuz. Sein Leben macht den Eindruck, als hätte er keine inneren Kämpfe gekannt. Wie er von frühester Kindheit an unter dem besonderen Schutz der Gottesmutter stand, so zog es ihn vom Erwa-

²⁰ Brief vom 3. 2. 1935 (ESGA 3, 366).

²¹ ESGA 3, 385.

²² Einen Abdruck siehe bei M. A. Neyer, Edith Stein, 57. Der Satz des Johannes vom Kreuz steht in I S 13,11.

²³ Siehe einen Abdruck dieses Bildchens bei M. A. Neyer, Edith Stein, 64. Der Text ist ein Vers aus CB 28.

²⁴ Siehe die Briefe 352, 425, 486, 661, 663, 678, 699, 705, 707, 714, 717, 731, 732 in ESGA 3, und Briefe an Roman Ingarden 117, 120, 159, 160 in ESGA 4.

²⁵ ESGA 3, 678.

²⁶ ESW XI, 40–88 (81); ESGA 19; 20.

²⁷ Der erste Vater und Führer ist der Prophet Elija.

chen der Vernunft zur Bußstrenge, zur Einsamkeit, zur Loslösung von allem Irdischen und zur Vereinigung mit Gott. Er war das auserwählte Werkzeug, um in dem neuerstandenen Karmel den Geist des heiligen Vaters Elija vorzuleben und zu lehren. Er hat die erste Generation der Unbeschuhten Karmeliten und Karmelitinnen zusammen mit der heiligen Mutter Teresa geistig geformt, und durch seine Schriften leuchtet er auch uns voraus beim „Aufstieg zum Berge Karmel“.²⁸

Schließlich kommt sie noch in einem 1935 entstandenen Artikel mit dem Titel *Eine Meisterin der Erziehungs- und Bildungsarbeit: Teresa von Jesus* auf Johannes vom Kreuz zu sprechen: „Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß die Begegnung mit der Heiligen für Johannes vom Kreuz von entscheidender Bedeutung war und daß er in ihrer Schule ein anderer wurde, als er vorher war. Damit soll nicht gesagt werden, daß er ihr seine Heiligkeit verdanke. Unseren Vater Johannes möchte man einen geborenen Heiligen nennen ... Nicht das war es also, wozu ihn die heilige Mutter heranbilden mußte. Aber zu einem Vater der Reform gehörte noch etwas anderes. Er war keine geborene Führernatur wie Teresia. Er war ein Einsiedler, der nach einem stillen und verborgenen Leben verlangte. Wenn wir nun sehen, wie er bald nach der Trennung von der heiligen Mutter, von der elenden Hütte in Duruelo aus – der Wiege der Reform – dem Landvolke der Umgebung predigte, wie er etwas später im ersten Noviziat des Ordens zu Pastrana den jungen Nachwuchs nach seinem Bilde formt, im ersten Ordenskolleg zu Alcalá die Studien leitet, im Kloster der Menschwerdung in Ávila als Beichtvater der Nonnen der heiligen Mutter beisteht, um den gesunkenen Geist dieses ihres alten Heimatklosters zu erneuern; wenn wir seine Briefe lesen, in denen er sich als ein erleuchteter und unbeirrter Seelenführer zeigt; wenn wir in seinen mystischen Schriften den großen Kirchenlehrer kennenlernen, dann glauben wir das Meisterwerk zu sehen, das die Hand der heiligen Mutter, vom Heiligen Geist geführt, gebildet hat. Er selbst mag etwas davon empfunden haben, als er vor seinem Aufbruch nach Duruelo beim Abschied vor ihr niederkniete und um ihren Segen bat.“²⁹

Gemeinsam ist allen drei Darstellungen, daß sie in den Angaben zum äußeren Lebensablauf des Johannes vom Kreuz dem bis vor 20 oder 30 Jahren vorherrschenden Bild von ihm entsprechen, während wir heute wissen, daß Johannes vom Kreuz in der Zeit nach der Flucht aus dem Klosterkerker von Toledo im August 1578 ein sehr aktiver und beliebter Oberer, Organisator, Klostergründer, Visitor und dergleichen war, jedoch niemals zu einem Aktivisten wurde; richtig ist – nach unserer heutigen Sicht – Steins Einschät-

²⁸ ESW XI, 1–9 (7); ESGA 19; 20.

²⁹ ESW XII, 164–187 (185); ESGA 16, 91–113 (110f.).

zung seiner charismatischen Eigenart als treuer Schüler und Sachwalter des Erbes Teresas.³⁰

Aus dieser Zeit, 1934, stammt offensichtlich auch Edith Steins erste, ausdrücklich dem Ordensvater gewidmete Schrift mit dem Titel: *Kreuzesliebe. Einige Gedanken zum Fest des hl. Vaters Johannes vom Kreuz*, geschrieben für seinen Festtag, der damals am 24. November gefeiert wurde. Sie spricht vom Sühneleiden als Teilnahme am Leiden Christi, das sie in einer möglichst engen Verbindung mit Christus sieht, denn sonst hätte es keinen Sinn: „Zu leiden und im Leiden selig zu sein, auf der Erde zu stehen, über die schmutzigen und rauhen Wege dieser Erde zu gehen und doch mit Christus zur Rechten des Vaters zu thronen, mit den Kindern dieser Welt zu lachen und zu weinen und mit den Chören der Engel ohne Unterlaß Gottes Lob zu singen, das ist das Leben des Christen, bis der Morgen der Ewigkeit anbricht.“³¹

Indirekt, das heißt ohne ausdrückliche Erwähnung, ist Johannes nach Meinung mancher Experten in verschiedenen Schriften Edith Steins gegenwärtig,³² so im Vortrag *Grundlagen der Frauenbildung* aus dem Jahre 1930³³ und in dem am 13. 1. 1931 gehaltenen Vortrag *Das Weihnachtsgeheimnis*.³⁴ Damit wird klar, daß Edith Stein bereits vor ihrem Eintritt in den Karmel sich intensiv mit Johannes vom Kreuz beschäftigt haben muß, denn sonst wären ihr diese Gedanken und Bilder nicht einfach so aus der Feder geflossen. Auch in ihrem im Karmel vollendeten Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*³⁵ und in ihrer Schrift *Wege*

³⁰ Siehe dieses neue Bild bei U. Dobhan – R. Körner, Johannes vom Kreuz.

³¹ ESW XI, 121–123 (123); ESGA 19; 20.

³² Siehe dazu F. J. Sancho Fermín, Acercamiento de Edith Stein a San Juan de la Cruz, 194–197.

³³ „Wenn das himmlische Feuer, die göttliche Liebe, alle unreinen Stoffe verzehrt hat, dann brennt es in der Seele als eine stille Flamme, die nicht nur erwärmt, sondern auch erhellt: dann ist alles licht, rein und klar“ (ESGA 13, 36).

³⁴ „Und so wird der Christusverbundene auch in der dunklen Nacht der subjektiven Gottferne und -verlassenheit unerschütterter ausharren; vielleicht setzt die göttliche Heilsökonomie seine Qual ein, um einen objektiv Gefesselten zu befreien. Darum: *Fiat voluntas tua!* Auch und gerade in der dunkelsten Nacht“ (ESW XII, 203 f.; ESGA 19; 20).

³⁵ ESW II, 407 f.; ESGA 12. Der Text beginnt so: „Die mystische Begnadung gibt als Erfahrung, was der Glaube lehrt: die Einwohnung Gottes in der Seele. Wer, von der Glaubenswahrheit geleitet, Gott sucht, der wird sich in freiem Bemühen eben dahin aufmachen, wohin der mystisch Begnadete gezogen wird: sich aus den Sinnen und den ‚Bildern‘ des Gedächtnisses, ja selbst noch aus der natürlichen Tätigkeit des Verstandes und Willens zurückziehen in die leere Einsamkeit seines Inneren, um dort zu verweilen im dunklen Glauben – in einem schlichten liebenden Aufblick des Geistes zu dem verborgenen Gott, der verhüllt gegenwärtig ist. Hier wird er in tiefem Frieden – weil am Ort seiner Ruhe – verharren, bis es dem Herrn gefällt, den Glauben in Schauen zu verwandeln. Das ist, in wenigen Strichen angedeutet, der *Aufstieg zum Berge Karmel*, wie ihn unser heiliger Vater Johannes vom Kreuz gelehrt hat.“

der Gotteserkenntnis. *Dionysius der Areopagit und seine symbolische Theologie* aus den Jahren 1940/41³⁶ ist Johannes vom Kreuz präsent, letzteres war sogar als „Vorarbeit“ für die ihr aufgetragene Studie über Johannes vom Kreuz gedacht.³⁷

Aus all dem ergibt sich, daß sie immer mehr mit Johannes vom Kreuz vertraut geworden war, um dann schließlich ihr großes Werk über ihn zu beginnen.

2. Die Kreuzeswissenschaft

a. Werdegang

Die ersten Hinweise auf diese Schrift, die ihre letzte sein sollte, finden wir in einem Brief vom 17. 11. 1940 an Mutter Johanna van Weersth, damals Priorin im Karmel zu Beek: „Eben bin ich daran, Material für eine neue Arbeit zu sammeln, da unsere liebe Mutter wünscht, daß ich mich wieder wissenschaftlich betätige, soweit sich das in unseren Lebensverhältnissen und unter den gegenwärtigen Umständen tun läßt. Ich bin sehr dankbar, daß ich noch einmal etwas tun darf, ehe das Gehirn völlig einrostet.“³⁸ Diese Arbeit sollte ein Beitrag zum 400. Geburtstag des hl. Johannes vom Kreuz 1942 werden. Ein zweiter Grund scheint auch zu sein, daß sie durch diese intensive Beschäftigung von den schrecklichen Geschehnissen außerhalb der Klausur abgelenkt werden sollte.³⁹ Insgesamt war sie also knapp zwei Jahre – November 1940 bis Anfang August 1942 – mit der *Kreuzeswissenschaft* beschäftigt, davon allerdings mehr als ein Jahr mit der Beschaffung der Literatur, denn in einem Brief vom 8. Oktober 1941 an Mutter Johanna van Weersth bittet sie um die Bücher von Bruno de Jésus-Marie, *Saint Jean de la Croix*, Paris 1929, und von Jean Baruzi, *Saint Jean de la Croix et le problème de l'expérience mystique*, Paris 1924⁴⁰; das kleine von Bruno de Jésus-Marie, *Vie d'Amour de Saint Jean de la Croix*, Paris 1936, hatte sie schon.⁴¹ Aus einem Brief vom 21. 10. 1941 an dieselbe Adressatin geht hervor, sie habe „den Baruzi aus Valkenburg: ein Buch von über 700 kleingedruckten Seiten, mit allem ge-

³⁶ „Der Aufstieg zu Gott ist ein Aufstieg ins Dunkel und Schweigen“ (E. Stein, *Wege der Gotteserkenntnis*, 22; ESGA 17).

³⁷ A. U. Müller – M. A. Neyer, Edith Stein, 267.

³⁸ ESGA 3, 678.

³⁹ M. A. Neyer, Edith Stein, 69.

⁴⁰ Tatsächlich verwendete sie die 2. Auflage von 1931.

⁴¹ ESGA 3, 705. Um das Buch von Baruzi hatte sie schon am 23. 7. 1941 gebeten (ESGA 3, 699).

lehrtem Material⁴²; den Erhalt des Buches von Bruno de Jésus-Marie bestätigt sie mit Brief vom 11. 11. 1941.⁴³ Das bedeutet, daß sie nach der Lektüre dieser Bücher vielleicht im November mit der Ausarbeitung beginnen konnte, so daß ihr für die Niederschrift maximal acht Monate Zeit zur Verfügung standen. Aus ihrer Korrespondenz geht hervor, daß sie in diesen Monaten intensiv mit ihrer Studie über Johannes vom Kreuz beschäftigt war.⁴⁴ Es fällt auf, wie sehr ihr daran gelegen war, die beiden Bücher von Bruno de Jésus-Marie und Jean Baruzi zu bekommen, die damals zu den besten Studien über Johannes vom Kreuz gehörten. Dieses Bemühen um neueste Literatur gilt auch für die Werke des Heiligen. Bezüglich der deutschen Übersetzung hatte sie die neue deutsche Ausgabe von Aloysius ab Immaculata Conceptione und Ambrosius a S. Teresia zur Hand,⁴⁵ in der spanischen Originalsprache standen ihr ebenfalls die neuesten und besten Editionen zur Verfügung.⁴⁶

b. Die Absicht der Verfasserin

Dem Erstleser der *Kreuzeswissenschaft* mag der Eindruck kommen, als sei diese Schrift eine Aneinanderreihung von Texten aus den Schriften des Johannes vom Kreuz, nach Art einer Zusammenfassung, aber keine sehr selbständige Studie über den Kirchenlehrer der Mystik, wie man das von einer Persönlichkeit wie Edith Stein erwarten könnte. Da sich die Autorin, wie schon erwähnt, bei der biographischen Darstellung des Heiligen an die damals üblichen Interpretationen hält, erscheint uns diese heute eher als Ha-

⁴² ESGA 3, 708.

⁴³ ESGA 3, 714.

⁴⁴ „Bitte, beten Euer Ehrwürden auch etwas zum Hl. Geist und zum hl. Vater Johannes für das, was ich jetzt zu schreiben vorhabe. Es soll etwas zum 400. Geburtstag des hl. Vaters (...) werden, muß aber alles dafür von oben kommen“ (ESGA 3, 705 [8. 10. 1941]). „Jetzt versuche ich etwas zum 400. Geburtstag unseres hl. Vaters Johannes vorzubereiten, bitte um Gebet dafür“ (ESGA 3, 713 [7. 11. 1941]). „Durch die Arbeit, die ich vorhabe, lebe ich fast beständig im Gedanken an den hl. Vater Johannes. Das ist eine große Gnade. Darf ich Euer Ehrwürden nochmals ums Gebet bitten, daß ich zu seinem Jubiläum etwas Rechtes zustande bringe“ (ESGA 3, 716 [18. 11. 1941]). „Vielleicht interessiert es ihn, daß ich an einer ‚Kreuzeswissenschaft‘ zu Ehren des hl. Vaters Johannes arbeiten darf ...“ (ESGA 3, 731 [8. 4. 1942]); „... weil ich an einem Buch arbeite, das möglichst in diesem Jahr – zum 400. Geburtstag unseres hl. Vaters Johannes vom Kreuz – fertig werden soll“ (ESGA 3, 732 [8. 4. 1942]). „Ich muß alles sehr mühsam erarbeiten. Der Bauplan wird mir allerdings auch geschenkt, d. h. er enthüllt sich nach und nach. Aber die Steine muß ich ganz allein brechen und zurechtschlagen und beischleppen. ... Ich schreibe nur so wenig, weil ich alle Zeit für Vater Johannes brauche“ (ESGA 3, Brief 734 [10. 4. 1942]).

⁴⁵ Erschienen im Theatiner Verlag, München, 5 Bde., 1927–1938.

⁴⁶ Die *Edición crítica* des Gerardo de la Cruz und die *Obras completas* de San Juan de la Cruz, hg. von Silverio de Santa Teresa.

giographie, wenn auch durchaus im Rahmen dessen, was damals üblich war.⁴⁷

Um zu einer gerechten Beurteilung zu kommen, müssen die Intention der Verfasserin und ihrer Auftraggeber sowie die konkreten Möglichkeiten Edith Steins bei der Abfassung berücksichtigt werden. Die Zeit war knapp, an eine Veröffentlichung unter ihrem Namen war zur Zeit der Abfassung schon nicht mehr zu denken, zumindest nicht im von den Nationalsozialisten beherrschten Europa, so daß eher an eine anonyme Verbreitung unter den Mitschwestern und Mitbrüdern gedacht werden konnte. Das scheint auch der Fall gewesen zu sein, wie Edith Stein in einem Brief vom 9.4.1942 bemerkt: „Wenn ich das Manuskript fertig habe, möchte ich ein deutsches Exemplar an P. Heribert schicken zur Vervielfältigung für die Klöster.“⁴⁸ Auch ihr Hinweis auf Jean Baruzi weist in diese Richtung: „Baruzi hat viele Anregungen geboten. Im Verhältnis dazu ist wenig angeführt, weil es nicht möglich ist, sich ohne kritische Auseinandersetzung auf seine Ausführungen zu stützen. Eine solche Auseinandersetzung lag aber ganz außerhalb des Rahmens der gestellten Aufgabe. Wer Baruzi kennt, wird die Spuren seines Einflusses entdecken und auch die Ansatzpunkte für eine Kritik.“⁴⁹ Mit anderen Worten bedeutet das, daß sie keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Jean Baruzi wollte, sondern offensichtlich von vornherein ihre Schwestern und Brüder im Karmel als Erstadressaten vor Augen hatte. So hatte sie auch keine phänomenologische Studie oder eine Auseinandersetzung mit dem Thomismus oder den modernen philosophischen Strömungen angestrebt und verwirklicht, sondern wollte ihren persönlichen Beitrag zur Ordensspiritualität an der Hand ihres Ordensvaters Johannes vom Kreuz liefern. Mit Recht schreibt Romaeus Leuven bereits 1950 im *Geleitwort* zur ersten Ausgabe der *Kreuzeswissenschaft*: „Im Studium der Werke des hl. Vaters gelangt sie zur Konzeption des Begriffes *Kreuzeswissenschaft* in der zweifachen Bedeutung als Theologie des Kreuzes und als Kreuzeschule, d. h. Leben im Wahrzeichen des Kreuzes. Das ganze Werk dient der Herausarbeitung dieser Idee, das dadurch eine tiefgehende Deutung der Kreuzeslehre, ein persönliches Bekenntnis und eine moderne Darstellung des hl. Johannes vom Kreuz wurde ... Im Sinne und im Dienste der Lehre müssen wir in der Steinschen Deutung des Wirkens und der Werke des hl. Johannes eine erneute Bestätigung der Ordenslehre erkennen, unabhängig von ihren Abweichungen von der traditionellen Auslegung. Sie widerspiegelt

⁴⁷ Siehe dazu S. Payne, Edith Stein and John of the Cross, 248.

⁴⁸ ESGA 3, 734. P. Heribert Altendorfer war damals Provinzial. Da sie schreibt „ein deutsches Exemplar“, stellt sich die Frage, ob wohl auch daran gedacht war, es in niederländischer Übersetzung für die Klöster mit dieser Sprache herauszubringen. (Siehe S. Payne, Edith Stein and John of the Cross, 250, Anm. 32.)

⁴⁹ Siehe unten, S. 3.

in makelloser Klarheit und Überzeugungskraft die Grundpfeiler der karmelitanischen Idee: die Kreuzeslehre ist eine Realität.⁵⁰

Von daher bekommt der erste Satz der Autorin eine geradezu leitmotivartige Bedeutung: „Auf den folgenden Blättern wird der Versuch gemacht, Johannes vom Kreuz in der Einheit seines Wesens zu fassen, wie sie sich in seinem Leben und in seinen Werken auswirkt – von einem Gesichtspunkt aus, der es möglich macht, diese Einheit in den Blick zu bekommen. Es wird also keine Lebensbeschreibung gegeben und keine allseitig auswertende Darstellung der Lehre. Aber die Tatsachen des Lebens und der Inhalt der Schriften müssen herangezogen werden, um durch sie zu jener Einheit vorzudringen. Die Zeugnisse kommen ausführlich zu Wort, aber nachdem sie gesprochen haben, wird eine Deutung versucht, und in diesen Deutungsversuchen macht sich geltend, was die Verfasserin in einem lebenslangen Bemühen von den Gesetzen geistigen Seins und Lebens erfaßt zu haben glaubt.“⁵¹ Das, was die Einheit des Wesens des Johannes vom Kreuz in seinem Leben und in seinen Werken ausmacht, ist nach Meinung Edith Steins das Kreuz Jesu Christi. Von daher der Titel ihrer Studie: *Kreuzeswissenschaft*, wie sie es selbst in der *Einleitung* begründet.⁵²

Von daher ist es des weiteren zu verstehen, daß in den Abschnitten zu Juans Biographie das Kreuz im Vordergrund steht, wie es z. B. gleich am Anfang der *Einleitung* der Fall ist. Mit der Ablegung des bisherigen Adelstitels *vom heiligen Matthias* und der Übernahme des neuen Adelstitels *vom Kreuz* ist für Edith Stein „ein wesentliches Kennzeichen der Reform ausgesprochen: Nachfolge Christi auf dem Weg des Kreuzes, Anteil am Kreuz Christi sollte das Leben der Unbeschuhten Karmeliten sein.“⁵³

Aus diesem Grund stellt sie die ganze *Kreuzeswissenschaft* unter das Zeichen des Kreuzes, das „nicht Selbstzweck ist, sondern emporragt und nach oben weist“⁵⁴ und immer das Kreuz Jesu Christi ist; deswegen führt es nicht zur Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, sondern zur Auferstehung. Daher hat das Kreuz eine beherrschende Stellung in dieser ihrer letzten Schrift.

Das beginnt sofort in dem mit *Kreuzesbotschaft* überschriebenen ersten Teil: das Kreuz im Leben des Heiligen, die Botschaft der Hl. Schrift, das Meßopfer, Kreuzvisionen, die Botschaft des Kreuzes, Inhalt der Kreuzesbotschaft. Ist das eine willkürliche Interpretation? Offensichtlich nicht, denn die Uridee, die allen Schriften des Heiligen zugrundeliegt, ist die „Verähn-

⁵⁰ ESW I, VII f. Diesem Anliegen, in Edith Stein „eine erneute Bestätigung der Ordenslehre zu erkennen“, ist die Dissertation von *F. J. Sancho Fermín* gewidmet: Edith Stein. Modelo y maestra de espiritualidad en la Escuela del Carmelo Teresiano.

⁵¹ S. 3.

⁵² S. 5 u. 6.

⁵³ S. 5.

⁵⁴ S. 16.

lichung mit dem Geliebten“ in allen seinen Phasen: Leben, Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung. Falls das in seinen Schriften nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt, so hat es Edith Stein deutlich gemacht; darin liegt ihr origineller Beitrag in der *Kreuzeswissenschaft*.⁵⁵

Im ungleich längeren zweiten Teil, überschrieben mit *Kreuzeslehre*, stellt sie die vier großen Prosawerke des Heiligen vor: Mit Hilfe des ersten Buches des *Aufstiegs zum Berge Karmel* und des ersten Buches der *Dunklen Nacht* beschreibt sie die Erfahrung von Kreuz und Nacht als „Nacht der Sinne“, das zweite und dritte Buch des *Aufstiegs* und das zweite Buch der *Dunklen Nacht* dienen ihr zur Beschreibung von Tod und Auferstehung als „Nacht des Geistes“, während sie die Kommentare zur *Lebendigen Liebesflamme* und dem *Geistlichen Gesang* mit dem Titel *Die Herrlichkeit der Auferstehung* überschreibt. So gelingt es ihr, die in den Schriften des Johannes vom Kreuz dargestellte Lehre, ähnlich wie im ersten Teil sein Leben, unter das Zeichen des Kreuzes zu stellen, gemäß „der großen Wahrheit, die er erkannt hat, die zu künden seine Sendung ist: Unser Ziel ist die Vereinigung mit Gott, unser Weg der gekreuzigte Christus, das Einswerden mit ihm im Gekreuzigtwerden.“⁵⁶

Im dritten Teil schließlich, von den ersten Herausgebern mit *Kreuzesnachfolge* überschrieben⁵⁷, stellt Edith Stein die sog. *kleineren Schriften* und die *Briefe*, sowie einige *Poesien* des hl. Johannes vom Kreuz vor, auch hier um die Liebe zum Kreuz darzustellen. Das wird besonders deutlich bei der Beschreibung seiner Krankheit mit ihren fürchterlichen Schmerzen und Qualen, die dann schließlich zum Tod führte. Doch war es ein außergewöhnliches Sterben, denn er hatte noch einen außergewöhnlichen Wunsch: „daß ihm jemand etwas aus dem ‚*Hohenlied*‘ vorlesen möchte; der Prior tat es. ‚Welch kostbare Steine!‘ ruft der Sterbende.“ Und Edith Stein fährt fort: „Es war ja das Lied der Liebe, das ihn durchs Leben begleitet hatte.“⁵⁸ So steht am Ende des Lebens des Johannes vom Kreuz zwar der Tod, aber ein Tod in Liebe, was der Himmel in der Erfahrung von Bruder Diego, in dessen Armen der Heilige gestorben war, auf seine Weise bekräftigte: „Er glänzte wie die Sonne und der Mond, die Lichter auf dem Altar und die beiden Kerzen, die in der Zelle waren, schienen, wie von einer Wolke umgeben, kein Licht mehr zu geben“. Und sein Kommentar: „Unser Vater ist in diesem Licht in den Himmel gegangen.“ Daß dem so ist, bezeugt der Leichnam des Heiligen:

⁵⁵ Siehe dazu F. J. *Sancho Fermín*, *Dentro del sanjuanismo moderno*, 334 f.

⁵⁶ ESW I, 56; siehe auch unten S. 53. Eine detaillierte Analyse der *Kreuzeswissenschaft* siehe bei F. J. *Sancho Fermín*, *Dentro del Sanjuanismo moderno*, 330–344.

⁵⁷ Edith Stein selbst hat diesem III. Teil weder im Text noch im Inhaltsverzeichnis einen Titel gegeben.

⁵⁸ S. 261.

„Als Bruder Diego dann zusammen mit P. Franciscus und Fr. Matthaeus den heiligen Leib zurechtlegte, strömte ein süßer Duft davon aus.“⁵⁹

Damit schließt die *Kreuzeswissenschaft* ab.

c. Edith Steins Bild von Johannes vom Kreuz

Ein wesentliches Kennzeichen der Reform des Karmel ist nach Edith Steins Meinung: „Nachfolge Christi auf dem Weg des Kreuzes, Anteil am Kreuz Christi sollte das Leben der Unbeschuhten Karmeliten sein.“⁶⁰ In diesem Verständnis der Spiritualität des Johannes vom Kreuz und damit „der Unbeschuhten Karmeliten“, also des Teresianischen Karmel, wird Edith Stein von Romaeus Leuven in seinem *Geleitwort* unterstützt, wenn er ihrer Deutung eine „erneute Bestätigung der Ordenslehre“ zuspricht. Kann man das so sagen? Wird Edith Stein mit ihrer Deutung Johannes vom Kreuz und der „Spiritualität des Teresianischen Karmel“ tatsächlich gerecht?

Was bei ihr auffällt, ist der absolute Primat des Kreuzes, denn unter dem Kreuz möchte sie ja die „Einheit des Wesens des Johannes vom Kreuz in seinem Leben und in seinen Werken“ aufzeigen. Das Kreuz als Werkzeug oder Mittel der „mortificación“, d. h. daß der alte Mensch zum Sterben gebracht, vernichtet wird, damit der neue Mensch leben kann, hat in den Schriften des Johannes vom Kreuz natürlich einen breiten Raum. Johannes vom Kreuz vergleicht diese Erfahrung „mit dem Durchwachen einer Nacht. Der Abenddämmerung ..., die eintritt, sobald der Mensch von einer Ahnung der göttlichen Gegenwart berührt worden ist: Die vermeintlichen ‚Sonnen‘ des Tages verblasen; was ... den Sinnen ‚funkelte‘, wird angesichts des ‚inneren Lichtes‘ relativ ... Johannes vom Kreuz nennt dieses Erleiden ‚Nacht der Sinne‘⁶¹. Der Mitternacht entspricht die ‚Nacht des Geistes‘ oder Nacht des Glaubens ... Das Neue, das von innen her in das Leben des Menschen getreten ist, die Ahnung des Absoluten im Erkenntnisvermögen und die Berührung mit der Liebe im Gemüt, entgleitet nun ins Dunkel; ... den vergangenen Tag gibt es nicht mehr, und ein neuer ist nicht in Sicht ... Nur eines bleibt: das gottverwundete Herz, das sichere Wissen, daß Geringeres als das von Gott her Erfahrene nicht mehr genügt. Der ‚nackte Glaube‘ ist herausgefordert. Der dunklen Mitternacht folgt die Dämmerung ... Sie bringt ein neues ‚liebendes Erkennen‘: Glaubensvorstellungen und Gottesbild des vergangenen Tages sind aus ihrer Enge getreten, der Verstand hat

⁵⁹ S. 262 f.

⁶⁰ S. 5.

⁶¹ Johannes verwendet immer den Singular: *Noche del sentido*, weil nicht einfach die Sinne des Menschen gemeint sind, sondern der gesamte Mensch, insofern seine Sinne von diesem Erleiden betroffen sind.

nun Weite für Gott, für seine Wahrheiten, für seine Welt; die ‚Substanz der Seele‘ macht die Erfahrung einer Liebe, die alles in neues Licht zu tauchen beginnt, ... und das ist Gott, die Sonne des neuen Tages, in deren Licht die Augen erst schauen können, wenn sie wie die seinen geworden sind“⁶², was für den Menschen aber auch Nacht bedeutet. Diese Sicht ist ganz wichtig, gerade für uns heute. Treffend bemerkt dazu H.-B. Gerl: „Die intellektuelle Religionskritik des 19. Jahrhunderts, die das Christentum zu treffen glaubte, wird hier lange schon – erfahrungsmäßig! – vorweggenommen, ja gefordert; freilich nicht aus Sympathie zur Kritik, sondern aus leidvoller Nähe zur Wahrheit des Christlichen.“⁶³ Bei der Darstellung dieses Aspektes der Erfahrung und Lehre des hl. Johannes vom Kreuz, also des Kreuzes, hat Edith Stein ihn zweifellos richtig erfaßt und dargestellt. Doch ist das für Johannes vom Kreuz tatsächlich das Primäre und Typische? Bietet Johannes vom Kreuz eine *Kreuzeslehre* oder *Kreuzeswissenschaft*?

Eine erste Antwort auf diese Frage kann die Überprüfung seines Wortschatzes geben. Nach den Wörtern „Gott“ (4.522 mal) und Seele (4.464 mal) als den beiden Partnern in dieser Liebesbeziehung kommt das Wort „Liebe“ in den Schriften des Johannes vom Kreuz am häufigsten vor, zusammen mit Wörtern wie „liebend“, „liebepoll“, „lieben“ ca. 2.500 mal, während er Wörter wie „Kreuz“ (41 mal), Selbstrücknahme (negar, negación), Sterben (muerter, morir, mortificación) insgesamt ca. 400 mal verwendet.⁶⁴ Die häufigste Bezeichnung für Gott ist *Amado* (*Geliebter*, 517 mal), für Christus *Esposo* (*Bräutigam*, 371 mal), während *Erlöser* (*Redentor*, 2 mal) oder *Cristo crucificado* (*der gekreuzigte Christus*, 6 mal) auffallend selten sind. Von daher müßte man sagen, daß Johannes vom Kreuz eher eine „Liebeswissenschaft“ als eine „Kreuzeswissenschaft“ gelebt und gelehrt hat. Er selbst verwendet nie den Ausdruck *ciencia de la cruz* (*Kreuzeswissenschaft*), wohl spricht er von einer *ciencia de amor* (*Liebeswissenschaft*),⁶⁵ in der freilich die Kreuzesnachfolge – genauer: die liebende Verähnlichung mit dem gekreuzigten Christus – eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.⁶⁶

Einen weiteren Hinweis auf die eigentliche Absicht des Johannes vom Kreuz in seinen Schriften können uns die Titel geben, die er ihnen voranstellt. Beim *Aufstieg* heißt es: „Diese Schrift handelt davon, wie sich ein Mensch bereit machen kann, um bald zur gottgewirkten Gotteinung zu gelangen ...“⁶⁷ Der Titel zur *Dunklen Nacht* lautet: „Erklärung der Liedstro-

⁶² R. Körner, Stichwort „Dunkle Nacht“, in: C. Schütz (Hg.), Praktisches Lexikon der Spiritualität, Sp 246–248. Vgl. 1 S 2,5.

⁶³ H.-B. Gerl, Unerbittliches Licht, 180.

⁶⁴ Siehe J. L. Astigarraga/A. Borrel/F. J. Martín de Lucas (Hg.), Concordancias de los escritos de San Juan de la Cruz, 2073–2105.

⁶⁵ 2 N 17,6.

⁶⁶ Siehe etwa CB 36,10–12.

⁶⁷ S 43 (Titel).

phen, die davon handeln, wie sich ein Mensch auf dem geistlichen Weg verhält, um zur vollkommenen Liebeseinung mit Gott zu gelangen ...⁶⁸ Es geht Johannes vom Kreuz selbst bei diesen oft „aszetisch“ genannten Schriften also um die Liebeseinung, die nur durch Liebe verwirklicht werden kann. Noch deutlicher wird das beim *Geistlichen Gesang*, dessen Titel lautet: „Erklärung der Liedstrophen, die von der Einübung der Liebe zwischen der Menschenseele und dem Bräutigam Christus handeln.“⁶⁹ Am deutlichsten ist es schließlich im Titel der *Lebendigen Liebesflamme*: „Erklärung der Liedstrophen, die von der ganz innigen und bewährten Einung und Gleichgestaltung des Menschen mit Gott handeln.“⁷⁰

In die gleiche Richtung der Liebeseinung zwischen Gott und Menschenseele weisen auch die drei Gedichte, die die Grundlage für die Prosawerke sind, ebenso auch die anderen Poesien. Das, was da vorherrscht, ist die Sehnsucht nach der Liebeseinung, das Bemühen darum oder, wie in der *Flamme*, die Feier dieser Einung. Daß das nicht ohne Leid und Kreuz geht, daß dieses die unabdingbare Voraussetzung dafür ist und den Menschen buchstäblich an den Rand des Todes, ja in diesen hinein und über ihn hinausbringt, ist keine Frage, aber die gemeinsame Grundlage für dieses ganze Geschehen, also das, was diesem Einheit verleiht, ist nicht das Kreuz, sondern die gottgewirkte Liebeseinung mit dem geliebten Du, dem menschengewordenen Gott. „Gleichgestaltung aus Liebe“ ist deshalb eine zu Recht gebrauchte Kurzformel für die Erfahrung und Lehre des Johannes vom Kreuz, die er selbst gebraucht.⁷¹ Zu diesem Ergebnis, sowohl unter anthropologischem wie unter theologischem Aspekt betrachtet, kamen auch spätere Autoren, die der Frage nach dem „Angelpunkt seiner ganzen Lehre“⁷² nachgegangen sind.⁷³

Ein wesentlicher Unterschied scheint mir zu sein, daß für Johannes vom Kreuz die Gotteinung (*uni6n*) ein Weg, ein fortschreitender Lernprozeß und nicht nur das Ziel des Weges ist, während Edith Stein sie im Rahmen der damaligen Interpretation als fernes Ziel des Weges sieht, wie sie selbst schreibt: „Unser Ziel ist die Vereinigung mit Gott, unser Weg der gekreuzigte Christus, das Einswerden mit ihm im Gekreuzigtwerden.“⁷⁴ Freilich geht der Weg der fortschreitenden Gotteinung über das Hineinwachsen in das Ostergeheimnis Christi.⁷⁵

Damit soll nun kein Gegensatz zwischen Johannes vom Kreuz und Edith

⁶⁸ N 25 (Titel).

⁶⁹ CA 24 (Titel).

⁷⁰ L 44 (Titel).

⁷¹ CA 11,6; CB 12,7.

⁷² F. Wessely, Der Angelpunkt der Lehre des hl. Johannes vom Kreuz, 11.

⁷³ Siehe dazu R. Körner, *Mystik – Quell der Vernunft*, 46 ff.

⁷⁴ ESW I, 56; unten, S. 53.

⁷⁵ Siehe dazu CB 23,6, ferner D 106; CA 36,3; CB 37,4; 2 S 7,9.12; 5,6–7.

Stein konstruiert werden, den es sicherlich nicht gibt, wohl aber Akzentsetzungen, sogar eine Akzentverschiebung, die allerdings ihre Bedeutung und auch ihre Erklärung haben.

Eine liegt sicher darin, daß Johannes vom Kreuz wegen ordensinterner Konflikte am Ende seines Lebens bei den Oberen in Ungnade gefallen war⁷⁶, was ihm, wie Edith Stein gut aufzeigt, sein letztes Kreuz verursacht hat. Als er dann gestorben war und von den Leuten verehrt wurde, mußte er von der Ordensleitung auf deren spirituelle Linie gebracht werden, wurde also genau der Vorstellung von „Spiritualität“ jener angepaßt, deren Opfer er in seinen letzten Lebensmonaten geworden war. Und deren Kennzeichen war „Rigorisismus“ mit der Betonung von Leid, Kreuz, Verzicht, Opfer und Abtötung aus der Meinung, sich sein Heil verdienen zu müssen und zu können. Das ist genau das Gegenteil von dem, was Johannes vom Kreuz gewollt hat. Dieses Bild von ihm herrschte zur Zeit Edith Steins und noch darüber hinaus vor.⁷⁷ Nun soll nicht behauptet werden, daß Edith Stein das einfach übernommen habe, im Gegenteil, sie hat sich erstaunlich weit davon freigemacht, aber dennoch blieb sie nicht unbeeinflusst davon.

Der *zweite* Grund ist in ihrer eigenen persönlichen Situation und ihrem konkreten Lebensumfeld zur Zeit der Abfassung der *Kreuzeswissenschaft* zu suchen. Es war eine vom Kreuz geprägte Zeit, speziell für sie, angesichts derer es fast wie ein Wunder anmutet, daß sie dennoch so hoffnungsvoll und zuversichtlich schreiben konnte und sich auch bei ihr letztlich „die Herrlichkeit der Auferstehung“ durchsetzte. Damit hat Edith Stein Johannes vom Kreuz einen großen Dienst erwiesen. An ihrer *Kreuzeswissenschaft*, die mit der *Herrlichkeit der Auferstehung* endet, und durch ihren *Kreuzweg*, den sie voll Glauben und Vertrauen bis zum bitteren Ende gegangen ist, zeigt sie, daß „Johannes vom Kreuz in der Einheit seines Wesens ..., wie es sich in seinem Leben und in seinen Werken auswirkt“⁷⁸, auch angesichts des Kreuzes, das sie in Auschwitz durchlitten hat, nicht belanglos ist. Da wir einerseits davon ausgehen⁷⁹, daß sie diesen Kreuzweg im Glauben zu Ende gegangen und nicht verzweifelt ist, andererseits wissen, daß sie in den letzten Wochen und Tagen vor ihrem gewaltsamen Ende in Johannes vom Kreuz vertieft war, folgt daraus, daß Johannes vom Kreuz ihr half, Auschwitz zu bestehen.

Für Edith Steins profunde Kenntnis des Johannes vom Kreuz spricht schließlich ihre heute als richtig erkannte damalige Vermutung, daß die von Gerardo de la Cruz veröffentlichte *Abhandlung über die dunkle positive und negative Gotteserkenntnis* nicht von Johannes vom Kreuz stammen kann.⁸⁰

⁷⁶ Siehe dazu *I. Moriones*, Das Teresianische Charisma.

⁷⁷ Siehe diese neue Darstellung bei *U. Dobhan – R. Körner*, Johannes vom Kreuz.

⁷⁸ S. 3.

⁷⁹ Die Tatsache, daß sie heiliggesprochen wurde, beruht auf dieser Annahme.

⁸⁰ S. 91, Anm. 168.

3. Vollendet oder unvollendet?

Ausgehend von der Absicht, die Edith Stein bei der Abfassung leitet – „Johannes vom Kreuz in der Einheit seines Wesens zu fassen, wie sie sich in seinem Leben und in seinen Werken auswirkt“ –, hat die Verfasserin ihr Ziel erreicht: Von der Darstellung des Lebens her ist die Studie mit dem Tod des Heiligen abgeschlossen, ebenso von der Kommentierung seiner Lehre her, so wie sich diese in seinen Schriften niederschlägt, die alle kommentiert sind, abgesehen von einigen Gedichten. F. J. Sancho Fermín hat eine genaue Untersuchung des Autographs vorgenommen mit Vergleich der Tintenschattierung und der Schriftzüge am Anfang und am Ende des Autographs und kommt zum Schluß, „daß dieses Werk gemäß der Konzeption der Autorin vollendet ist.“⁸¹ In dieser allgemeinen Form ist diese Behauptung wohl richtig. Um denen zu widersprechen, die behaupten, daß die *Kreuzeswissenschaft* unvollendet geblieben sei, müßte man ihre Argumente kennen; L. Gelber sagt in ihrem *Nachwort* zur ersten Ausgabe 1950: „Sie hinterließ, im Kreuzweg frühvollendet, ihre Darlegung der Kreuzeswissenschaft unvollendet als letztes Vermächtnis.“⁸² H.-B. Gerl schreibt: „Der Schlußteil hat die Auferstehung und das Ende der ‚dunklen Nacht‘ zum Thema, ist aber unvollendet.“⁸³ Gründe für diese Behauptung werden nicht angegeben.

Auch müssen sich beide Ansichten nicht total widersprechen, denn im dritten Teil fehlen tatsächlich der Titel und die Untertitel, und selbst im letzten Paragraphen des 2. Teiles, mit *Der Seele Brautgesang* überschrieben⁸⁴, sind von den fünf im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Untertiteln die mit b), c) und d) bezeichneten von der Autorin nicht in den Autograph eingefügt worden; in der Druckausgabe haben das die Herausgeber der ersten Ausgabe besorgt, allerdings ohne das anzugeben. Von Edith Stein einen Abschluß dieser Schrift zu erwarten, wie das in den beiden früheren Auflagen an dieser Stelle gesagt wurde, entspricht weder ihrer Eigenart, denn auch in *Endliches und ewiges Sein*⁸⁵ hat sie das nicht getan, noch den Gepflogenheiten anderer Autoren zur damaligen Zeit. So muß und kann man, trotz der Hinweise auf das nicht ganz vollendete Manuskript, die *Kreuzeswissenschaft* als vollendet bezeichnen. Auch würde man sich von einer Autorin wie Edith Stein einen Abschluß erwarten, wie das in anderen Schriften von ihr auch der Fall ist. So gesehen ist die *Kreuzeswissenschaft* tatsächlich unvollendet, was auch F. J.

⁸¹ F. J. Sancho Fermín, Edith Stein, 270.

⁸² ESW I, 297.

⁸³ H.-B. Gerl, Unerbittliches Licht, 178.

⁸⁴ S. 184.

⁸⁵ Siehe ESGA 10/11.

Sancho Fermín zugibt: „Nur unter diesem Gesichtspunkt kann das Werk zurückhaltend als ‚unvollendet‘ bezeichnet werden.“⁸⁶

4. Edith Stein als Übersetzerin von Gedichten des Johannes vom Kreuz

Bei dieser Würdigung der Übersetzerin Edith Stein geht es um die Gedichte der *Dunklen Nacht*, den *Geistlichen Gesang* und *Die lebendige Liebesflamme*. Ein großer Vorteil und für heutige Ansprüche wohltuend ist die zweisprachige Darbietung des Textes, spanisch und deutsch, was in der 1929 neu erschienenen Übersetzung der Gedichte des Johannes vom Kreuz nicht so ist,⁸⁷ wohl aber in einer gesonderten Ausgabe der Gedichte von 1924.⁸⁸ Edith Stein sagt: „Die Übersetzung ist mit Hilfe der verschiedenen Übertragungen in der deutschen Ausgabe des Theatinerverlages und einer wortgetreuen flämischen (Cyriel Verschaeve, Schoonheid en Christendom, Brügge 1938, 57 f.) dem Urtext möglichst genau angepaßt.“⁸⁹ Und das ist tatsächlich so.

Edith Steins Leistung als Übersetzerin wird deutlich, wenn man andere Übersetzungen zum Vergleich heranzieht. Dazu schreibt Christine Eisner in ihrer Untersuchung *Die Lyrik des Johannes vom Kreuz in deutschen Übersetzungen*: „Obgleich Edith Stein eine Altersgenossin Erich Przywaras und wie er Ordensmitglied ist, Sprachkenntnisse, übersetzerische Erfahrung und eine umfassende Kenntnis der mittelalterlichen und der spanischen Mystik besitzt, verkörpert sie eine Przywara diametral entgegengesetzte Übersetzerposition.⁹⁰ Sie zeichnet sich von ihm wie von den meisten früheren und zeitgenössischen Übersetzern durch ihre Bereitschaft aus, sich ohne privates Sendungsbewußtsein und persönliche Eitelkeit dem fremden Text unterzuordnen. Da sie ihre Arbeit vollständig in den Dienst des übersetzten Autors stellt, können ihre Übersetzungen, besonders die der *Noche* und der *Llama*, als Höhepunkte aller hier behandelten Übersetzungen gelten.“⁹¹ Meines Erachtens ist diese Einschätzung zutreffend, denn sie gibt einen wichtigen Charakterzug Edith Steins wieder, ist also nicht ein für die Übersetzung angemommenes Verhalten. Sie respektiert den vorgegebenen Text, ordnet sich ihm unter, um den Autor – in diesem Fall Johannes vom Kreuz – in ihrer Sprache zum Sprechen zu bringen. Das verdankt sie ihrer phänomenologischen Schulung, von der sie in ihrer Selbstbiographie einmal so schreibt: „Man sah darin eine ‚neue Scholastik‘, weil der Blick sich vom Subjekt ab-

⁸⁶ F. J. Sancho Fermín, Edith Stein, 270.

⁸⁷ Theatiner Verlag, München, 183–192.

⁸⁸ Gedichte des heiligen Johannes vom Kreuz.

⁸⁹ S. 35, Anm. 15.

⁹⁰ Siehe dazu E. Przywara, Hymnen des Karmel, Regensburg 1932.

⁹¹ C. Eisner, Die Lyrik des Johannes vom Kreuz in deutschen Übersetzungen, 139.

und den Sachen zuwendete: die *Erkenntnis* schien wieder ein *Empfangen*, das von den Dingen sein Gesetz erhielt, *nicht* – wie im Kritizismus – ein *Bestimmen*, das den Dingen sein Gesetz aufnötigte.⁹²

Sehr gut gelungen ist ihr deshalb auch die Übersetzung eines der anschaulichsten Verse der spanischen Literatur mit seiner einmaligen Lautmalerei: *Un no sé qué que quedan balbuciendo* – *Ich weiß nicht was, wovon sie stammelnd sprechen*.⁹³ Hier, in der 7. Strophe des *Geistlichen Gesangs*, ist die Rede von den Botschaften, die die Geschöpfe der verliebten Seele von ihrem Schöpfer – dem Geliebten – übermitteln. Doch können diese nicht mehr als Gestammel sein im Vergleich mit dem, was die Seele ersehnt und was ihr Geliebter ihr mitteilt. Was Johannes vom Kreuz in seiner Muttersprache mit der Anhäufung des *que* erreicht, klingt in Edith Steins deutscher Übersetzung mit der Wiederholung des *w* und *v* an, was auch den Eindruck eines stammelnden oder stotternden Redens hervorruft.

Eine weitere besondere übersetzerische Leistung Edith Steins ist im 4. Vers der 1. Strophe der *Lebendigen Liebesflamme* gegeben. Den Vers *pues ya no eres esquivia* hat sie ganz richtig und im Gegensatz zu anderen Übersetzungen mit *da Du nicht mehr voll Schmerzen* wiedergegeben; andere Übersetzungen gehen am Sinn vorbei oder sind einfach falsch:⁹⁴

Oh llama de amor viva,	O Flamme lebend'ger Liebe,
Que tiernamente hieres	Die zart Du mich verwundest
De mi alma en el más profundo centro,	In meiner Seele allertiefstem Grunde!
Pues ya no eres esquivia,	Da Du nicht mehr voll Schmerzen,
Acaba ya si quieres,	Vollende, wenn's Dein Wille,
Rompe la tela de este dulce encuentro.	Zerreiß den Schleier dieses süßen Treffens.

Allerdings ist Edith Stein bei ihrer Übersetzung doch nicht einer gewissen theologischen Engführung entgangen, wenn sie bei der Übersetzung der 13. bzw. 14. Strophe des *Geistlichen Gesangs* die Beschreibung des Geliebten durch die verliebte Seele durch ein vergleichendes *wie* abschwächt und damit deren Kraft und Realismus mindert. Wahrscheinlich ist sie damit ein Opfer des damaligen Zeitgeistes geworden.

⁹² ESGA 1, 200.

⁹³ CA/CB 7.

⁹⁴ Übersetzungen von *Aloysius ab Immac. Conceptione*, Sämtliche Werke des Johannes vom Kreuz. Kleinere Schriften, 191; *I. Behn*, Die dunkle Nacht und die Gedichte, Einsiedeln 1961, 60; *Cornelia Capol*, Einsiedeln ²1978, 185; *E. Przywara*, Hymnen des Karmel, 40.133; *W. Repges*, Ohne Halt – und doch gehalten, 65. Zur korrekten Übersetzung: *M. J. Mancho Duque*, *Esquivo y junto*, 354–357.

Mi Amado: las montañas,
Los valles solitarios nemorosos,
Las insulas extrañas,
Los ríos sonorosos,
El silbo de los aires amorosos.

Du bist wie Berge, hehre,
Geliebter, und wie Waldtals Einsamkeiten,
Wie Inseln ferner Meere,
Wie rauschend Stromesgleiten,
Und säuselnd linder Lüfte Lieblichkeiten.

Es ist immer wieder beeindruckend, wenn sich hier Johannes vom Kreuz nicht scheut, den Geliebten der Seele das alles sein zu lassen: Berge, Täler, wundersame Insel, rauschende Ströme, „säuselnd linder Lüfte Lieblichkeiten“, ebenfalls eine gelungene und wohlklingende Übersetzung, und noch vieles mehr, was in der folgenden Strophe gesagt wird. Kein Wunder, daß ihn manche des Pantheismus verdächtigten. Im *Gebet des verliebten Menschen* finden sich jedoch ähnliche Gedanken: „Mein sind die Himmel und mein ist die Erde; mein sind die Völker, die Gerechten sind mein und mein die Sünder; die Engel sind mein, und die Muttergottes und alle Dinge sind mein, ja Gott selbst ist mein und für mich, denn Christus ist mein und ganz für mich.“⁹⁵ Ein Nachhall jenes berühmten Wortes Teresas von Ávila: „Quien a Dios tiene, nada le falta. Sólo Dios basta – Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Nur Gott genügt!“

Die Erfahrung, daß „nur Gott genügt“, kann auch über Edith Steins Leben gesetzt werden. Nur Gott genügte ihr, war für sie groß genug, um ihren Ansprüchen zu genügen. Er war für sie auch groß und stark genug, so daß sie mit ihm selbst Auschwitz bestehen konnte.⁹⁶

Am Schluß sei vielen Menschen gedankt, die bei der Bearbeitung dieser letzten Schrift Edith Steins mitgeholfen haben. Besonders erwähnt seien Sr. M. Amata Neyer OCD und Sr. M. Antonia Sondermann OCD aus dem Kölner Karmel, Frau Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Dresden, meine beiden Schwestern, Frau Ursula Kirchmeier und Frau Marliese Iwanowitsch sowie Frater Günter Aldenhoff OCD, Würzburg.

⁹⁵ D 26.

⁹⁶ Siehe dazu M. Deselaers, Edith Stein – von Auschwitz aus gesehen, und C. Schulte, Erpresste Vergebung, besonders folgenden Satz im letzten Abschnitt dieser Rezension: „Das eigentliche Problem ist nicht, ob Gott Rudolf Höss vergeben hat oder nicht. Sondern ob die Opfer und Zeugen Gott vergeben können, daß er Auschwitz zugelassen hat. Auf diese Frage hat die Theologie bisher keine Antwort.“